

Schatzmeister

Gibt es wirklich noch Gründe, einen CD-Spieler zu kaufen? Wer das verneint, sollte sich mal den Audio Research CD6 anhören: Dann könnte er seine Meinung ändern. Aber auch als D/A-Wandler ist der Amerikaner eine Wucht.

Digital/Analog-Wandler haben in den letzten Jahren deutliche Klangverbesserungen erfahren. Davon profitieren nicht nur Hi-Res-taugliche Tonquellen, sondern auch die gute alte CD: Und da aus klanglicher Sicht, um einen möglichst geringen Takt-Jitter zu erreichen, vieles dafür spricht, das Laufwerk auf kürzestem Wege aus der Zeitbasis des D/A-Wandler-Chips zu takten, bleiben gut gemachte CD-Spieler nach wie

vor eine sinnvolle Investition. Das gilt vor allem dann, wenn sich ihr Wandlerabteil auch für externe und hochauflösende Digitaltonquellen nutzen lässt.

Und genau dieses Konzept liegt dem brandneuen CD6 von Audio Research zugrunde. Er vereint ein besonders hochwertiges CD-Pro2LF-Laufwerk von Philips mit einem State-of-the-Art-Digital/Analog-Wandler in einem ebenso stattlichen wie repräsentativen und zudem her-

vorragend verarbeiteten Gehäuse, das wahlweise mit Alu-Natur oder schwarz eloxierter und gebürsteter Frontblende erhältlich ist. Nicht nur, weil er gut aussieht, sollte der CD6 oben im Rack stehen: Mit sanft gleitendem Schiebefach als Toploader ausgeführt, will er von oben beladen werden.

Für bis zu vier zusätzliche Digitaltonquellen lässt sich der CD6 als hochwertiger, voll Hi-Res-, jedoch nicht DSD-taug-

licher D/A-Wandler einsetzen. Mit einem Jitter-arm asynchron arbeitenden USB-Eingang darf auch ein Laptop oder Computer mitspielen. Die analogen Ausgangssignale gelangen beim Audio Research dabei wahlweise unsymmetrisch über RCA-Terminals oder symmetrisch über XLR-Armaturen zum Pre-amp – eine Lautstärkeeinstellung besitzt er nicht.

Der Name Audio Research steht seit jeher für gediegene



Verstärkerschaltungen in Röhrentechnik. Der CD6 schlägt jedoch einen anderen Weg ein: So verwendet er in seiner vollsymmetrisch aufgebauten Analog-Ausgangsstufe keine Glaskolben, sondern in ihrer Kennlinie Röhren recht ähnliche Feldefekttransistoren (FETs), die zur Linearisierung jeweils in Dreiergruppen parallel geschaltet sind.

Auch in Sachen Digitaltechnik zeigt sich der CD6 nobel bestückt: So verwendet er als D/A-Konverter gleich zwei der sündhaft teuren PCM1792A von Burr-Brown, die für nochmals gesteigerte Präzision im Differenzialmodus arbeiten. Ebenfalls von Burr-Brown stammt der asynchrone Abtastratenkonverter SRC 4392, der dem CD6 zuschaltbaren Upsampling-Betrieb ermöglicht:

Für 44,1- und 88,2-Kilohertz-Material gelten hierbei 176,4 kHz, für 48- und 96-kHz-Tonkost hingegen 192 kHz.

Großes Finale

Im Hörtest zeigte sich der CD6 von seiner allerbesten Seite: Er spielte wirklich so, als wolle er allen Anwesenden klarmachen: „Ich habe das Potenzial zum definitiv ultimativen CD-Spieler.“ Das hatte er in der Tat: Einen solchen Klang hätte man dem runden Silberling in seiner Startphase in den 80ern des letzten Jahrtausends wohl nicht zugetraut. So musizierte der CD6 frisch und offen, dynamisch absolut unangestrengt und musikalisch herrlich fließend. Für solch einen Auftritt müssen Digital- und Analogpart schon wirklich unglaublich gut harmonisieren. Das herausragende Merkmal seiner Vorstellung

Ebenso hochwertig wie robust kommt die serienmäßig mitgelieferte Fernbedienung daher. Sie erlaubt bequemem Zugriff auf sämtliche Funktionen des CD6 vom Hörplatz aus – einschließlich der hörkritischen Optionen für Upsampling und Digitalfilter.



war die enorme klangliche Leuchtkraft: Ich konnte davon gar nicht genug bekommen, und so wanderte eine CD nach der anderen ins Schatzkästchen.

Doch es gibt noch mehr Positives zu berichten: Auch wenn es in der Regel immer zu subtilen klanglichen Veränderungen führt, ist Upsampling-Betrieb oftmals keine ganz eindeutige Angelegenheit: In den meisten Fällen entscheiden sich die Juroren (und nicht nur die) nach längerer Hörphase dann

doch immer wieder für Bit-Perfect-Betrieb mit nativer 44,1-Kilohertz-Auflösung, weil es irgendwie echter, habituerlicher klingt. Beim CD6 hingegen hörte man den klanglichen Zugewinn bei Vierfach-Upsampling mit 176,4 Kilohertz ganz deutlich heraus: Es klang nochmals sauberer, feiner und flüssiger – gänzlich ohne den häufig feststellbaren entrückt-artifiziellen Beigeschmack. ►

Nach Abnehmen des resonanzoptimierten Gehäusedeckels zeigt sich der Audio Research auch im Innern kompromisslos aufgebaut. Links auf stabiler Basis montiert, befindet sich die von Philips stammende CD-Pro2LF-Transporteinheit, die die CD per auflegbaren Magnetpuck im Griff hält.



Test & Technik CD-Player



Bei symmetrischem Anschluss an die XLR-Buchsen sollte man beachten, dass der CD6 hierbei eine ungewöhnlich hohe Ausgangsspannung von maximal knapp 7 Volt bereitstellt. Damit empfiehlt er sich auch als Zuspieldquelle in Tonstudios, zumal er auch über einen symmetrischen AES-EBU-Digitalausgang verfügt.

Das Filter 1 (fast) klang bei Non-Upsampling-Betrieb mit 44,1 kHz ein wenig frischer, offener und empfahl sich hier als die leicht bessere Alternative. Beim Upsampling-Betrieb hingegen spielte der Audio Research mit dem Filter 2 (slow) noch etwas feiner, charmanter und sanfter – obwohl die Unterschiede hier deutlich geringer ausfielen.

Allerdings blieb Filter 1 auch hier etwas knackiger, sodass die Wahl schon eher Geschmackssache war. Filter 2 ist aber definitiv besser für Upsampling-

Betrieb geeignet, während sich Filter 1 für beide Betriebsarten einsetzen lässt.

Ein Player für Genießer

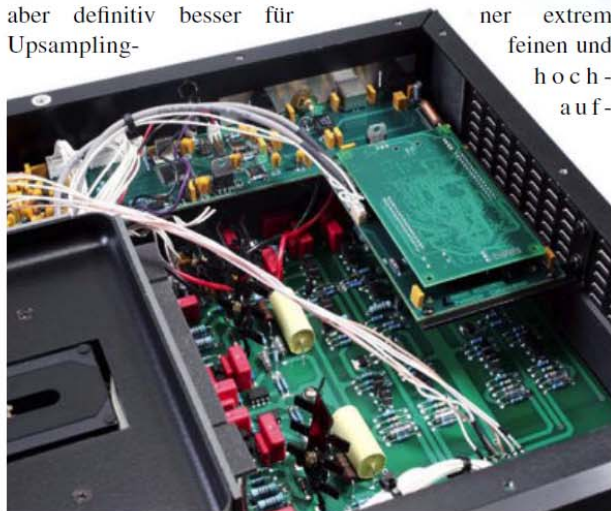
Gegenüber *stereoplays* derzeitigem Referenzspieler, dem Meitner MA 2, spielte der Audio Research ein klein wenig „schöngestiger“, vielleicht sogar einen Tick farbenprächtiger. Der Meitner kam vergleichsweise unspektakulär nüchtern daher: Er machte jedoch insgesamt einen etwas authentischen Eindruck und blieb mit seiner

extrem feinen und hochau-

flösenden Detailwiedergabe noch einen Hauch dichter am Original. Das hörte man beispielsweise bei der atemberaubenden Texturwiedergabe von Monica Mancinis Song „I’ll Follow The Sun“ von der CD „I’ve Loved These Days“. Das klang beim Audio Research stets ein wenig emotionaler, bewegender und verführerischer. Zu allerhöchsten Höhen hin vielleicht nicht ganz so unendlich ausgedehnt wie beim Meitner, aber mit etwas helleren Klangfarben, anspringender – symmetrisch verkabelt via XLR insgesamt einen Tick kraftvoller als über die RCA-Buchsen.

Wer genau wissen möchte, was auf der CD drauf ist, wählt den Meitner MA 2. Wer Musik vor allen Dingen genießen möchte, wird sich hingegen schnell in den Audio Research CD6 verlieben.

Jürgen Schröder ■



Während die komplette Digitalabteilung die erste Etage bewohnt, geht es im Erdgeschoss ausschließlich analog zu. Hinten rechts an der Rückseite befindet sich das D/A-Wandler-Board, das die separate USB-Baugruppe huckepack nimmt.

Audio Research CD 6 9900 Euro (Herstellerangabe)

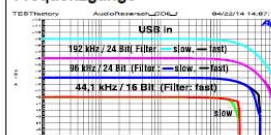
Vertrieb: Audio Tuning Vertriebs GmbH
Tel. +43 1 544 8580
www.audiotuning.com

Auslandsvertretungen: siehe Internet

Maße: B: 48 x H: 13,4 x T: 31 cm
Gewicht: 11,8 kg

Messwerte

Frequenzgänge



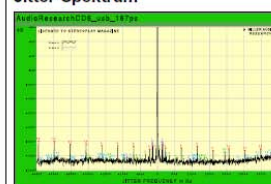
Weitreichende Frequenzgänge mit sanfterm Roll-off, speziell bei 44,1 kHz

Klirrspektrum



Klanglich günstig gestuftes Verzerrungsspektrum mit dominanter k3-Komponente

Jitter-Spektrum



Mit 167 us bei USB niedrige Jitter-Werte, 229/204 us bei CD/Koax

Rauschabst. RCA/XLR 107/113 dB
Ausgangswid. RCA/XLR 255/514 Ω
Ausgangssp. RCA/XLR 3,6/6,8 V
Verbrauch gesamt Standby/Betrieb 1,4/21,7 W

Bewertung

Klang	65
Messwerte	9
Praxis	9
Wertigkeit	8

Ein exklusiver, mechanisch wie elektrisch sehr hochwertiger CD-Spieler mit mehreren Digitaleingängen für externe Tonquellen. Er klingt atemberaubend schön, farbenprächtig und detailreich.

stereoplay Testurteil

Klang	absolute Spitzenklasse	65 Punkte
Gesamturteil	überlegend	91 Punkte
Preis/Leistung	sehr gut	